

Bormann, Paula-Marie

## Transfergeber und Transfernehmer im Transfergeschehen

### Rollen, Funktionen und Wechselbeziehungen von Transfergebern und Transfernehmern im Transfergeschehen

Das Transfergeschehen wird häufig als unidirektionaler Prozess zwischen einem Transfergeber und Transfernehmer beschrieben, indem ein Transferobjekt von einem Transferpartner zum anderen übertragen wird. Transfergeber und Transfernehmer nehmen jeweils bestimmte Rollen und Funktionen im Transfergeschehen ein. Hierdurch beeinflussen beide Transfer und damit auch den Transfererfolg maßgeblich. Grundsätzlich kann bei Umkehrung der Transferprozesse jeder Transfernehmer auch ein potentieller Transfergeber werden.

#### 1. Transfergeber und –nehmer in der Praxis

Transfer verbindet durch die „Übertragung“ des Transferobjekts den Transfergeber mit dem Transfernehmer. Für jeden Transferprozess sind deshalb ein Transfergeber und ein Transfernehmer notwendig. Beide sind Teile eines komplexen, durch multidirektionale und multidimensionale Beziehungen geprägten Innovationssystems. Transfergeschehen gestaltet sich damit als verbindende Brückenfunktion direkt zwischen Transfergeber und Transfernehmer aus.

Transfergeber und Transfernehmer sind Akteure innerhalb des Innovationssystems oder der dazugehörigen Subsysteme. Diese Akteure können Institutionen, Gruppen oder Individuen sein.

Das **Innovationssystem** mit seinen Subsystemen wird grundsätzlich als Konglomerat aus Staat, Forschung, Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft auf definierter organisatorischer oder geographischer Ebene verstanden. In diesem komplexen Gefüge ist die Wissensproduktion, die technologischen Entwicklung und die Innovation verortet.

#### 2. Definition und Begriffsabgrenzung

Die Begriffe Transfergeber und Transfernehmer sind in der Fachterminologie des Transfergeschehens relativ genau festgelegt. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Transfergeschehen bietet darüber hinaus eine Vielzahl von ergänzenden Beschreibungen und Aspekten von Transfergebern und Transfernehmern und deren Einbindung in das Transfergeschehen.

Ein **Transfergeber** ist ein individueller oder institutioneller Transferakteur. Der Transfergeber ist „Inhaber“ des Transferobjekts. Damit kommt ihm im Transfergeschehen eine Schlüsselrolle zu. Er initiiert den Übertragungsprozess des Transferobjekts an den Transfernehmer.

Der Transfergeber kann als ein offenes System gesehen werden, das Transferobjekte an einen oder mehrere Transfernehmer überträgt und dabei von seiner Umwelt beeinflusst wird. Der Transfergeber beeinflusst durch seine Transferabsicht und -priorisierung, Zielsetzung, Strategie, und zur Verfügung gestellten finanziellen und personellen Ressourcen den Transfererfolg.

Ein **Transfernehmer** ist ebenfalls ein individueller oder institutioneller Transferakteur. Der Transfernehmer ist „Empfänger“ und „Verwerter“ des Transferobjekts. Damit kommt ihm im Transfergeschehen ebenfalls Schlüsselrolle zu. Er schließt den Übertragungsprozess des Transferobjekts durch Übernahme, Wertsetzung und Verwertung ab und trägt auf diese Weise zum Transfererfolg bei.

Auch der Transfernehmer kann als ein offenes System gesehen werden, welches Transferobjekte von einen oder mehreren Transfergebern empfängt und dabei von seiner Umwelt beeinflusst wird.

Jeder Transfernehmer kann aber auch unter rekursiven oder weiterleitenden Aspekten ein potentieller Transfergeber sein.

#### 3. Transfergeber und Transfernehmer im Transfergeschehen

##### Systemumgebung

Transfergeber und -nehmer können als offene Systeme betrachtet werden, die mit anderen Systemen Informationen, Energie und Materie austauschen. Daraus ergibt sich die Herausforderung, die Umwelt zu charakterisieren und abzugrenzen.<sup>1</sup>

Transfergeber und Transfernehmer können somit als in die jeweilige Umwelt eingebettet beschrieben werden. Die Umwelt beeinflusst die Transfergeber und Transfernehmer als offene Systeme, d.h. als **Systeme**, die mit ihrer Umwelt im Austausch stehen.

Diese **Umwelt** kann sowohl als **Restriktion** wie auch als **Accelerator** für die **Akteure** verstanden werden. Sie ist zu einem gewissen Grad beeinflussbar. Als unmittelbar relevante Umweltsegmente gelten Vermittlungs- und Beratungsstellen, Konkurrenz, Zulieferer, Kapitalgeber, Nachfrager und externe Kontrollinstanzen.

Zu den mittelbaren Umweltsegmenten zählen Wirtschaftsordnung, Innovationsklima, F&E-Politik des Staates, staatliche Institutionen und Verbände, F&E-Potential anderer Institutionen, Patentsituation, Marktstruktur und –größe.<sup>2</sup>

### Direktionalität

Grundsätzlich kann jeder Transfergeber an mehrere Transfernehmer transferieren und jeder Technologienehmer ist ein potentieller Technologiegeber.<sup>3</sup>

Wissenstransfer wird auch als unidirektionalen Prozess zwischen Transfergeber und Transfernehmer gesehen. Dieser Prozess unterteilt in die Phasen der Initiierung, des Wissensflusses und der Integration. Aus dieser Aufgliederung ergeben sich Aufgaben und Gelingensbedingungen für Transfergeber und Transfernehmer.<sup>4 5</sup>

Der Transfergeber erklärt in der Initiierungsphase seine **Transferabsicht**. Eine klare **Zielsetzung** und **Strategie** ist hierbei ausschlaggebend für den Erfolg.

Die Unterstützung der verantwortlichen **Entscheider** auf seitens des Transfergebers wirkt sich positiv auf diese Phase aus.<sup>6</sup>

Während der Phase des Wissensflusses wird das Transferobjekt zwischen den Transferpartnern übermittelt.<sup>7</sup>

In der Integrationsphase systematisiert der Transferempfänger das empfangene Wissen aufgrund seines bestehenden Wissens und integriert es darin. Diese Phase kann durch die Unterstützung des Transfers durch Vorgesetzte, **Lernwillen und -fähigkeit** sowie **finanzielle Mittel** begünstigt werden.<sup>8</sup>

### Transfererfolg

Transfergeber und Transfernehmer haben in ihren Rollen und Funktionen einen erheblichen Einfluss auf den Transfererfolg. Auf der Transfergeberseite beziehen sich die Einflussfaktoren auf das zu transferierende Wissen, die **Wissenskomplexität** und Integrierbarkeit. Hier ist vor allem von Bedeutung, welchen Aufwand der Transfergeber unternehmen muss, um das Wissen zu artikulieren und seine Einbindung auf Transfernehmerseite zu ermöglichen.<sup>9 10</sup>

Weiter ist Transfererfolg maßgeblich von Umfang und Art der Transferbarrieren zwischen Transfergeber und –nehmer abhängig. Unterschiede zwischen den Organisationen, die physische Distanz sowie die unterschiedlichen Wissensstände und Normen stellen solche Barrieren zwischen Transfergeber und –nehmer dar. Dem kann entgegenwirkt werden. Soziale Beziehungen, freie Kommunikation, Vertrauen und beständige administrative Rahmenbedingungen bei Transfergeber und –nehmer verringern Transferbarrieren.<sup>11</sup>

### Wahrnehmung von Funktionen

Die Bedeutung der Transfergeber-Funktionen für das Transfergeschehen ist erheblich, da Transferabsicht und der Anstoß des Transferprozesses von diesem Akteur ausgeht. Häufig erfolgt auch die Auswahl des Transfernehmers von der Seite des Transfergebers.

Fehlt einer der beiden Akteure kommt ein Transfer nicht zustande. Fehlt der Transfernehmer verbleibt wertvolles Wissen und Technologien beim Transfergeber.

Auch obliegt es dem Transfergeber, das Transferobjekt (zu transferierende Wissen, zu transferierende Technologie) so zu konfigurieren, dass es in seiner Komplexität vom Transfernehmer verstanden und in dessen existierende Prozesse integriert werden kann. Der Transfernehmer muss mit seinen Ressourcen und Kompetenzen sicherstellen, dass das Transferobjekt entsprechend verwertet werden kann.

Beide Akteure sind durch Anreiz- und Motivationssysteme, die Transfer priorisieren und Ressourcen und Strukturen für den Transfer bereitstellen, stark beeinflussbar. So können interne und externe Motivationssysteme, welche Transfer z.B. durch Reputationssteigerung und finanzielle Anreize belohnen, die Attraktivität von Wissens- und Technologietransfer für potentielle Partner erheblich steigern.

## Autorin

**M.A. Paula-Maria Bormann**, HTW Dresden, Projekt Transfer-i  
Anschrift: HTW Dresden, Friedrich-List-Platz 1, 01108 Dresden,  
E-Mail: paula-maria.bormann@htw-dresden.de

## Hinweise

Die Verfasser erlauben sich, bei weiblichen, männlichen und drittgeschlechtlichen Personen die männliche oder neutrale Anrede (z.B. Teilnehmer, Mitarbeiter, Studierende/r) zu nutzen. Die nicht genannte weibliche oder drittgeschlechtliche Anredeform ist jeweils mit eingeschlossen.

Sämtliche Inhalte (Text, Graphik, Daten u.a.) des vorliegenden Dokuments werden im **Open Access Modus** veröffentlicht.

Sämtliche Inhalte (Text, Graphik, Daten u.a.) des vorliegenden Dokuments sind **urheberrechtlich geschützt** (© by Bormann, Transfer-i, HTW Dresden, DHI Köln). Eine Nutzung ist ausschließlich im Rahmen der üblichen Zitation unter Nennung der veröffentlichten Quelle gestattet.

**Zitationsfähige Quellenangabe:** Bormann, P.-M.; Transfergeber und Transfernehmer im Transforgeschehen. Rollen, Funktionen und Wechselbeziehungen von Transfergebern und Transfernehmern im Transforgeschehen, Scientific Glossary, [www.transferforschung.de/](http://www.transferforschung.de/) Transfer-i Forschung, 2020

**Redaktionsschluss:** Redaktionsschluss des vorliegenden Publikationsstands: 23.09.2020

**Förderhinweis:** Dieser Report entstand im Rahmen des Projekts „Transfer-i, Transferindikatorik. Indikatorik zum forschungsbasierte Transfer von Know-how und Technologie.“ Transfer-i ist ein Verbund-Projekt im BMBF-Programm zur Förderung von Forschungsprojekten zum Thema "Qualitätsentwicklungen in der Wissenschaft" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Förderphase, Laufzeit Juli 2019 – Dezember 2021).



## Literatur und Erläuterungen

- <sup>1</sup> Corsten, H. (1982), ebd. 2, S. 94
- <sup>2</sup> Corsten, H. (1982). Der nationale Technologietransfer: Formen, Elemente, Gestaltungsmöglichkeiten, Probleme. (Technological economics: 7). E. Schmidt., S. 97–99
- <sup>3</sup> Corsten, H. (1982), ebd. 3, S. 23
- <sup>4</sup> Krogh, G. & Köhne, M. (1998). Der Wissenstransfer in Unternehmen: Phasen des Wissenstransfers und wichtige Einflussfaktoren. Die Unternehmung, 52(5/6), 235–252.
- <sup>5</sup> Cummings, J. L. & Teng, B.-S. (2003). Transferring R&D knowledge: the key factors affecting knowledge transfer success. Journal of Engineering and Technology Management, 20(1-2), 39–68.  
[https://doi.org/10.1016/S0923-4748\(03\)00004-3](https://doi.org/10.1016/S0923-4748(03)00004-3)
- <sup>6</sup> Krogh, G. & Köhne, M. (1998), ebd. 2, S. 239
- <sup>7</sup> Krogh, G. & Köhne, M. (1998), ebd. 3, S. 239
- <sup>8</sup> Krogh, G. & Köhne, M. (1998), ebd. 4, S. 241–246
- <sup>9</sup> Cummings, J. L. & Teng, B.-S. (2003). ebd. 2, S.39–68
- <sup>10</sup> Cummings, J. L. & Teng, B.-S. (2003). ebd. 3, S. 43–44
- <sup>11</sup> Cummings, J. L. & Teng, B.-S. (2003). ebd. 4, S. 45-47